

Entscheidung für die Liebe

Tristan x Duke

Von Noa-Willow

Entscheidung für die Liebe

Die Sonne strahlte sanft in das Atelier, das nur spartanisch eingerichtet war. Es gab nur eine schwarze Ledercouch, ein paar Regale, überall standen beendete oder angefangene Bilder, die entweder an den Wänden hingen oder irgendwo dran lehnten. Vorm Fenster stand die Staffelei mit einem begonnen, abstrakten Bild und davor der Maler, der all sein Können, sein Gefühl in dieses Bild fließen ließ, um damit den Betrachter zu erreichen.

Tristan mischte Gelb mit ein wenig Grün und ließ den Pinsel sanft über die Leinwand gleiten. Wie immer stand er barfuß, nur mit einer Jeans und einem weiten Hemd vor der Staffelei. Hin und wieder blickte er aus dem Fenster, schien dabei in anderen Welten zu sein, denn sein Blick war nicht zielgerichtet sondern eher abwesend. Der Braunhaarige malte schon immer gern, während seines Kunststudiums hatte er die ersten Bilder verkauft und war nun in der Szene sehr bekannt und seine Bilder kosteten dementsprechend. Nur das für ihn nicht das Geld das wichtigste war, lieber verkaufte er ein Bild günstig und wusste es in guten Händen, als es jemanden zu geben, der nur seinen Namen an der Wand wollte, aber nicht wusste wofür das Bild stand, was es ausdrückte.

Der junge Maler seufzte, legte den Pinsel weg und strich sich mit der Hand durchs Haar. Momentan kam er irgendwie nicht weiter, ihn beschäftigte zu viel, besonders seine on/off Beziehung – wenn man diese überhaupt als solche sehen konnte - zu diesem unverschämte gutaussehenden, schwarzhaarigen Teufel von Mann.

Duke war eigensinnig, selbstverliebt und einfach der Meinung der Nabel der Welt zu sein. Zumindest kam er in seiner Umwelt immer so an und er bemühte sich auch nicht daran irgendwas zu ändern. Er kam her wann er wollte und nahm sich was er wollte, wenn er es wollte. Und er Idiot ließ es auch noch zu. Der Schwarzhaarige hatte von Anfang an klar gemacht, dass er nichts festes wollte, dass er noch andere habe und dass er eben niemanden brauche, der wie er war. Bodenständig, treu, liebevoll und beschützend. Nein ... er wollte eben ein aufregendes Leben, ein Leben das schnell, hart und aufregend war. Darum war es wohl auch kein Wunder, dass Duke zur Polizei gegangen war und es dort mit seinen 26 Jahren sogar schon zum Detektiv gebracht hatte und somit selbst Ermittlungen führte, Leute verhaftete, verhörte und manchmal, vielleicht sogar öfters als manchmal in Gefahr geriet, was die vielen teil

verheilten Prellungen, Abschürfungen und blauen Flecken nur zu genau dokumentierten, mit denen er immer wieder bei ihm auftauchte.

Manchmal wünschte er sich, er hätte sich in dem Club in dem er damals nach seiner ersten Vernissage gefeiert hatte, nicht von Duke anmachen lassen und wäre nicht mit ihm nach draußen in eine dunkle Gasse neben dem Club verschwunden, um den heißesten, aufregendsten Sex zu haben, den er jemals gehabt hatte. Eigentlich wollten sie sich auch nicht wieder sehen, für ihn war es eigentlich nur eine einmalige Sache, auch wenn diese unglaubliche Nacht die folgenden Tage wieder und wieder in seinen Gedanken herum spukte. Irgendwann hatte es nachts plötzlich bei ihm geklingelt, verschlafen hatte er geöffnet und dort hatte Duke gestanden. Als Polizist war es nur zu leicht gewesen ihn zu finden und er hatte gleich gesagt, dass er Sex wolle, das sein Job sehr stressig, arbeitsintensiv und belastend sei und er einfach ein Ventil bräuchte, um den Frust und alles ab zu bauen und das er wolle, dass Tristan dies sei. Der Sex wäre fantastisch gewesen, er hätte zwar noch andere Eisen im Feuer, aber er wolle vorerst ihn. Zuerst hätte er ihm am liebsten eine reingehauen, aber dann dachte er warum nicht ... er hatte damals eh keine Lust auf eine richtige Beziehung gehabt und so könnte er wenigstens guten Sex haben und sich auf seine Arbeit konzentrieren. Also hatte er zu gestimmt, Duke in die Wohnung gezogen und sich ihm erneut hingegeben. Die Nacht war genauso heiß gewesen wie die im Club und auch die weiteren Male hatte die Intensität nicht nachgelassen, schien sich sogar noch zu steigern.

Von da an kam Duke wann es ihm passte und wenn es spät nachts oder am frühen morgen war. Sie schliefen miteinander, redeten ein wenig, aber richtig ließ der Schwarzhaarige ihn nicht an sich heran.

Über Tristan selbst wusste Duke so ziemlich alles, vieles hatte er sicher über seine Arbeit herausbekommen, die Standardsachen halt, den Rest hatte er ihm selbst erzählt. Das seine Eltern vor ein paar Jahren bei einem Unfall gestorben waren, er nur noch ferne Verwandte hatte, mit dem Erbe der Eltern gut durchkam und er eben Maler war. Er hatte viele Freunde, Bekannte und war deshalb nie wirklich allein, außer er wollte es. Von Duke wusste er nur das er bei der Polizei arbeitete, kannte den ein oder anderen Bekannten und Alister, der Dukes Partner bei der Arbeit war. Über Familie oder seine Vergangenheit an sich erzählte er nie was auch nicht über die Arbeit. Diese schien ihn dafür in den Nächten zu beschäftigen. Oft träumte der Schwarzhaarige schlecht, dann wachte Tristan oft durch die Schreie, das Wimmern, des anderen auf, rutschte zu diesem heran und kuschelte sich an ihn und sprach beruhigend auf ihn ein, während er ihn sanft streichelte, bis er sich beruhigte. Er wusste nicht, ob Duke dies je bewusst mitbekommen hatte und vielleicht war es auch besser so, denn dies wäre ihm wohl schon zu viel Nähe gewesen und er hätte gleich das weite gesucht.

Vielleicht waren es diese Nächte, wenn er für Duke da sein konnte, oder das hin und wieder aufblitzen von wirklichem Interesse an ihm, dass ihn dazu gebracht hatte, sich langsam aber sicher in den Schwarzhaarigen zu verlieben. Nur konnte er Duke eben nicht zwingen ihn zu lieben. Stattdessen gab er sich mit dem zufrieden was er bekam, auch wenn es oft wehtat und seine Arbeit darunter litt.

Er seufzte erneut schwer und wandte sich dann um, um zu der kleinen Wendeltreppe aus schwarzem Metall zu gehen, die eine Ebene tiefer zu seinen Privaträumen führte.

Seine Wohnung war groß und geräumig, auch wenn sie nur aus zwei Räumen und einem Bad bestand. Die Wände waren in warmen Sandtönen gehalten und vermittelten ihm ein Gefühl von Ruhe und Geborgenheit. Er hatte breite Fenster, die viel Licht herein ließen und keine Gardinen davor. Seine Möbel waren soweit nicht aus schwarzem Metall aus Nussbaumholz.

Vom Wohnraum aus konnte man auf eine weitläufige Terrasse hinaustreten, auf dem er einen kleinen Garten mit Teich angelegt hatte. Ein Tisch mit Bank lud zum verweilen ein. Im Wohnraum selbst stand links eine offene Küche mit Kücheninsel, an der er auch aß. Weiter rechts stand seine weiße Ledercouch mit passenden Sesseln und einer kleinen Wohnwand mit allerlei neuwertigem, technischen Gerät.

Weiter rechts kam man zum Schlafzimmer, das auch recht groß war und sowohl Platz für einen modernen Schreibtisch mit dem neusten PC Komponenten und einem Chefsessel aus Leder bot, wie auch für sein Bett, welches aus schwarzem Metall war, sehr breit und mit Champagnerfarbener Seidenbettwäsche bezogen. Ein breiter Wandschrank bot ihm genug Platz all seine Sache zu verstauen. Einige seiner Bilder hingen hier, genauso wie im Wohnzimmer und machten die Wohnung noch heimischer für ihn.

Im Bad stand eine freistehende, weiße Wanne mit silberverzierten Füßen und Armaturen. Dazu gab es noch ein dazu passende Dusche mit kristallklaren Glaswänden, die sich, wenn man die Tür schloss in Milchglas verwandelten, zwei Waschbecken mit Spiegeln und eine abgetrennte Toilette, damit man ungestört war, falls sich noch jemand im Raum befand.

In seinen Privaträumen mochte er es gemütlich, aber in seinem Atelier bevorzugte er den Minimalismus. Dort wollte er sich nur auf sich und seine Arbeit konzentrieren können, ohne von zu vielen Farben und Geräten abgelenkt zu werden.

Tristan ging nun hinunter und zu seinem Kühlschrank, um sich was zu trinken zu nehmen, als es an seiner Haustür klingelte. Er schloss die Kühlschranktür wieder und wunderte sich darüber wer das wohl sein konnte. Erst heute Nachmittag hatte er einen Termin bei seiner Galeristin und Duke konnte es auch nicht sein, soweit er meinte musste er jetzt bei der Arbeit sein. Neugierig ging er zur Tür und öffnete. Überrascht sah er Alister und Duke vor der Tür stehen. „Hi ... was macht ihr den hier? Müsst ihr nicht arbeiten?“, wollte er wissen. „Wir hatten die Nachtschicht!“, meinte Alister, denn man ansah, dass die Nacht hart gewesen sein musste. „Leider gab es einen kleinen Zwischenfall, so dass wir die letzten Stunden im Krankenhaus waren!“, fuhr Alister fort, während er sich erschöpft den Nacken rieb.

Krankenhaus! halte es in Tristans Kopf und er nahm erst jetzt wirklich war, dass Duke eine ziemliche Beule am Kopf hatte und sein Kiefer ein wenig bläulich verfärbt war. „Was ... was ist passiert?“, kam es nun reichlich besorgt von ihm, während er zwischen den beiden fragend hin und her sah. Duke hatte zwar schon öfters mal was abbekommen, aber niemals so schwer, dass er bei ihm mit Alister aufgetaucht wäre.

Duke sah grimmig drein, so dass man ahnen konnte, dass er noch immer reichlich aufgebracht war, wegen dem was vorgefallen sein musste. „So ein Idiot von Verdächtiger meinte türmen zu müssen. Ich bin ihm nach, hab ihn auch erwischt, aber der musste ja auch noch anfangen sich mit mir zu prügeln. Hab ein paar heftige Schläge kassiert und dieser Blödi von Partner musste ja ausgerechnet mit mir ins Krankenhaus, nur weil ich für ne Minute ein paar Sternchen gesehen habe!“, knuffte er dem Rothaarigen in den Oberarm. „Ist reine Vorschrift! Das weißt du genau!“, grinste Alister, der nur zu gut wusste, wie sehr Duke das Krankenhaus hasste. „Hmpf!“, grummelte dieser nur, auch wenn er wusste das Alister recht hatte. „Jedenfalls wollte der Doc ihn eigentlich da behalten zumindest bis morgen, aber der Sturkopf wollte nicht, also muss ich ihn jetzt irgendwo unterbringen wo jemand einen Blick auf ihn werfen kann, während ich wieder zur Arbeit muss, um einen Bericht zu schreiben und dafür zu sorgen das der Idiot von Türmenden seine gerechte Strafe erhält!“, seufzte Alister ein wenig übertrieben. „Würdest du die Bürde übernehmen?“, sah er Tristan daraufhin bittend an. „Ich weiß, das grenzt schon an Folter, denn unser guter hier - schob er den Schwarzhaarigen in Tristans Richtung - ist ein Nörgler, wenn er krank ist, aber tust du es bitte für mich, ich schau nachher auch nochmal vorbei, falls du noch weg musst!“, setzte Alister seinen besten Hundeblick auf. Tristan der sichtlich besorgt war, lächelte leicht und war dankbar, das der Rothaarige der Situation ein wenig die Anspannung nahm. „Hmm ...“, tippte er sich betont nachdenklich mit dem Zeigefinger an die Lippen. „Gut ... Schweren Herzens tu ich es, aber sei bitte um 16 Uhr hier, ich hab um halb fünf einen Termin bei meiner Galeristin!“, grinste er die beiden leicht an. „Danke! Dafür hast du was gut bei mir!“, schob er Duke nun ganz durch die Tür. „Ich hab wohl gar nichts dazu zu sagen oder?“, blickte er grimmig zu Alister. „Nein, hast du nicht! Also bis später, ruhe dich aus und ärgere Tristan nicht zu sehr!“, drehte sich der Rothaarige um, um die Treppen runter und zu ihrem Dienstwagen zu gehen.

Er grinste breit, als er in den Wagen stieg. Duke hatte sich die ganze Fahrt über strikt dagegen ausgesprochen Tristan die Mühe zu mache, wo er doch auch nachhause gehen und er Kontrollanrufe bei ihm machen könnte. Aber er hatte sich geweigert, denn er wusste nur zu genau, dass Duke eher Angst hatte, als das er nicht zu Tristan wollte. Der Braunhaarige ging ihm weitaus mehr unter die Haut, als er sich einzugestehen wagte. Duke war schon immer ein Draufgänger gewesen, schon seit ihrer Zeit auf der Polizeiakademie.

Der Schwarzhaarige schien die Gefahr zu lieben und er liebte die Männer und das reihenweise. Er hatte lange zeit mehr als nur einen Mann am Start, wechselte zwischen ihnen, ließ dabei aber niemanden im unklaren darüber, dass es noch andere gab, aber dann lernte er Tristan kennen und das erste Mal seit er ihn kannte, redete er über einen Mann mit ihm und das nicht nur, um mit dem Sex anzugeben und er stellte sie einander vor. Nach und nach hatte er sogar mitbekommen, dass er den anderen Typen einen Laufpass gab und er nun nur noch zu Tristan ging, wenn er Sex wollte. Duke schien monogam zu werden und bekam es noch nicht mal bewusst mit. Gegenüber Tristan tat er anscheinend immer noch so, als gäbe es andere und so wie er Tristan kennen gelernt hatte, verletzte ihn das sicher, auch wenn er Dukes Aussage nach mit ihrem Arrangement einverstanden war. Doch heute war es nur zu gut zu erkennen gewesen, dass Tristan mehr für Duke empfand, so blass wie er geworden war, als er erzählt hatte, das sie im Krankenhaus gewesen waren, weil Duke verletzt

worden war. Er konnte nur hoffen, das Duke irgendwann selbst merkte wie sehr ihm der andere am Herzen lag und das Tristan sich vielleicht ein Herz nahm und ihm sagte was er empfand. Und wenn nicht, dann musste er halt mal eingreifen und die beiden drauf stoßen. Freunde taten so was schließlich für einander und Duke war sein bester Freund und er wollte ihn glücklich sehen. Zumal dessen Angst vor Nähe wohl darauf zu schließen war, das er Angst hatte einen Menschen den er liebte durch seinen Tod zu verletzen, denn sein Job als Polizist war nicht ungefährlich, wie er selbst immer wieder am eigenen Leid erfuhr. Außerdem hatte er als Teenager mitbekommen, wie sehr seine Mutter unter dem Verlust seines Vaters, der ebenfalls Polizist war und im Dienst gestorben war, litt. Wie es ihr das Herz brach und sie sich nie wieder ganz davon erholte und wie groß ihre Angst noch heute war ihn auch an diesen Beruf zu verlieren. Auch wenn Duke es schwer ums Herz war ihr damit Sorge zu bereiten, so hatte er einfach nicht anders gekonnt, als denselben Beruf wie sein Vater zu ergreifen, denn er hatte schon immer einen ausgeprägten Gerechtigkeitssinn gehabt und wollte die Welt zu einem besseren Ort machen, auch wenn das was er tat nur ein Leben rettete oder einen Täter hinter Gittern brachte und er niemanden mehr was antun konnte. Dafür war er bereit sein Leben zu geben, aber wie konnte er es jemanden zumuten dies zu verstehen? Wie konnte er erwarten, dass jemand damit klar kam und ihn dennoch liebte, auch wenn er wusste das er am Abend vielleicht nicht heim kam?

Alister seufzte. Er kannte diese Gedanken auch, aber im Gegensatz zu Duke konnte und wollte er nicht auf die Liebe verzichten. Zwar hatte er noch nicht den Richtigen gefunden, aber er wollte jemanden in seinem Leben, jemanden dem er all seine Liebe schenken konnte, so lange es eben ging. Er würde ehrlich sein über sein Leben, die Gefahr die darin herrschte und hoffen, dass man ihn nahm wie er war. Mehr konnte er nicht erwarten. Der Rothaarige riss sich nun aus seinen Gedanken los, startete den Wagen und fuhr los. Zu viel grübeln war nicht gut und er hatte heute eh noch genug zu tun! sagte er sich selbst.

Tristan schloss die Haustür hinter sich und Duke und meinte dann „Du solltest dich vielleicht am besten hinlegen!“ „Sollte ich wohl!“, erwiderte Duke, dessen Kopf schmerzhaft pochte, so dass er kurz die Augen schloss und sich die Schläfen mit den Händen massierte. Er wollte sich noch immer am liebsten selbst verfluchen, dass der Idiot tatsächlich ein paar Treffer bei ihm hatte landen können, aber die Schicht war lang gewesen und seine Reflexe leider nicht mehr so schnell wie noch am Nachmittag, als ihre Schicht begonnen hatte. Tristan sah ihn besorgt an. Duke schien Schmerzen zu haben, wollte es sich aber nicht anmerken lassen. Zu gern hätte er geseufzt vor Frustration, dass er ihn nicht mal in solch einer Situation an sich ran ließ, aber er tat es nicht. „Dann geh schon mal ins Schlafzimmer! Ich bring dir dann noch was zu trinken und stell dir den Fernseher an, falls du dich ein wenig ablenken willst oder ich zieh die Vorhänge, die er nur im Schlafzimmer hatte, zu und du versuchst ein wenig zu schlafen, sofern der Arzt es erlaubt hat.“ „Hnn ...ok!“, nickte der Schwarzhaarige nur, er hatte Tristans besorgten Blick auf sich nur zu gut gespürt und vorhin war er bleich geworden, als Alister von Krankenhaus gesprochen hatte. Er hasste es, wenn sich andere Sorgen um ihn machten, besonders wenn dies seine Mutter oder Tristan waren. Dies war auch ein Grund, warum er Tristan auf Abstand hielt und sonst, wenn er verletzt war, erst dann wieder zu ihm kam, wenn so gut wie alles wieder verheilt war. Nur leider hatte ihm Alister diesmal einen Strich durch die Rechnung gemacht

und ihn hier hin verschleppt, alles natürlich nur aus Sorge um ihn, dabei wusste Alister nur zu gut, dass er selbst auf sich aufpassen konnte und schon schlimmer verletzt gewesen war. Aber was sollte es, letztendlich ergab er sich seinem Schicksal und schlurfte ins Schlafzimmer von Tristan. In dem es schon einige heiße Stunden gegeben hatte, die sie zusammen verbracht hatten. Er zog sich bis auf die Shorts aus und legte sich dann in Bett. Erschöpft schloss er die Augen und dämmerte auch gleich leicht vor sich hin.

Tristan hatte Duke hinter her gesehen und war dann in die Küche gegangen. Dort machte er ein kleines Tablett mit Tee und ein wenig Obst zurecht und folgte dann Duke ins Schlafzimmer. Als er ihn auf der Seite liegend anscheinend schlafend vorfand lächelte er sanft. Er stellte das Tablett auf dem Nachttisch ab und ging dann zu den Fenstern, um die Vorhänge zu ziehen. Dann ging er zurück ans Bett, setzte sich auf den Bettrand und streichelte sanft durch das schwarze Haar, fuhr über den Nacken hinab zu dessen breiten Schultern, dann zog er die Bettdecke höher, damit Duke nicht fror. Er wollte gerade aufstehen, als sein Handgelenk blitzschnell gepackt wurde. Überrascht sah er zu Duke. „Du machst es einem nicht leicht zu schlafen!“, meinte dieser noch immer mit geschlossenen Augen. Allein diese zärtliche Berührung von Tristan hatte ihn sofort erregt, so sehr, dass er ein erwartungsvolles Zittern nur schwer unterdrücken konnte. „Das solltest du aber, du bist verletzt!“, erwiderte Tristan. „Ich ... weiß, aber jetzt bin ich erregt und da du der Grund dafür bist, solltest du mir jetzt auch Erleichterung erschaffen!“, drehte sich der Schwarzhaarige auf den Rücken, Tristan noch immer festhaltend und mit vor Verlangen leuchtenden Augen. „Später, wenn es dir besser geht!“, versuchte sich Tristan aus dem Griff zu winden. „Nichts da später! Jetzt!“, drückte er die Hand des Braunhaarigen in seinen Schritt, damit er spüren konnte, wie erregt er war. „Ich will dich jetzt!“, zog er ihn zu sich herunter, um ihn einen verlangenden, atemraubenden Kuss zugeben, auch wenn sein Kopf dabei schmerzte. Gott, warum musste Duke nur so gut schmecken und so verdammt sexy sein, wenn er herrisch wurde und ihn unbedingt wollte. Er spürte nun selbst dieses brennende Gefühl des Verlangens in sich, als Duke denn Kuss löste. „Bist du sicher ... das es geht, dass ich dir nicht noch mehr Schmerzen bereite?“, sah er ihn fragend an. „Ganz sicher, stöhne nur nicht so laut, auch wenn mir das fehlen wird, weil dein Stöhnen echt geil ist!“, erwiderte Duke mit rauer, von Erregung getränkter, Stimme. „Aber so bald es nicht mehr geht hören wir auf! Einverstanden?“ „Einverstanden!“, nickte der Schwarzhaarige als Antwort auf Tristans Bitte. Daraufhin ließ er Tristan, wenn auch ungern los, denn er konnte ja noch immer geblufft haben, auch wenn er es nicht annahm. Dieser stand auf und zog sich aus, wobei Duke nur zu gut erkennen konnte, dass dieser nicht minder erregt war als er. Tristan holte nun ein Kondom aus seinem Nachttisch und kletterte dann, nachdem er die Bettdecke und dessen Shorts von Duke geschoben hatte auf das Bett, um über dessen schon reichlich aufgerichteten Erregung das Kondom zu rollen und diesen in sich auf zu nehmen. Fest packte Duke Tristans Hüften, überließ aber diesem dieses Mal die Führung und genoss einfach den Ritt, bis sie beide schweißnass, atemlos und vor unglaublicher Hitze nichts anders tun konnten, als über die Klippe zu springen und stöhnend zu kommen.

Danach tat Duke zwar sein Kopf noch etwas mehr weh als vorher, aber diesen Preis zahlte er gern, wenn er dafür diesen fantastischen Sex hatte und Sex mit dem Braunhaarigen war dies eigentlich immer. Keiner seiner sonstigen Partner hatte ihn je

so angemacht und befriedigt, wie es Tristan tat. Dabei ging es noch nicht mal immer nur um Sex. Oft sprachen sie auch nach dem Sex noch miteinander, diskutierten über das geschehen in der Welt oder über das was in der Stadt so anlag. Und dennoch ließ er Tristan nicht an sein innerstes heran, hielt ihn auf Abstand, denn er wollte ihn nicht verletzen und tat es dabei dennoch. Er sah sich gern als den coolen, den nichts erschüttern konnte, der dort war wo die Action zu finden war, der Sex am Fließband haben konnte und das wann und mit wem er wollte. Das dem schon lange nicht mehr so war, das ignorierte er gekonnt. Ignorierte auch das was Tristan für ihn tat und empfand.

Tristan lag nun noch ein wenig benommen neben Duke und seufzte befriedigt, während dieser gleich darauf auch schon eingeschlafen war. Der Braunhaarige lächelte, hauchte Duke einen Kuss auf die Beule auf der Stirn, die schon ein wenig kleiner geworden zu sein schien. Dann ging er ins Bad, entsorgte das Kondom und kam dann wieder, um den Schwarzhaarigen zu säubern und ordentlich zu zu decken. Er konnte noch immer kaum glauben, dass Duke ihn wirklich dazu gebracht hatte in dessen Zustand mit ihm zu schlafen, auch wenn es fantastisch gewesen war. Duke war leider nur schwer zu widerstehen. Dessen Küsse machten ihn im wahrsten Sinne des Wortes süchtig nach dem anderen, so dass er diesem kaum mehr etwas entgegen zu setzten hatte, insbesondere dann, wenn er auch noch so fordernd war und ihm kaum eine Wahl ließ. Er war zwar ein wenig größer als Duke und sicher auch breiter gebaut, aber Dukes Griff und sein Durchsetzungsvermögen war einfach zu stark für ihn, als das er ihm hätte widerstehen können.

Tristan setzte sich, nachdem er duschen gegangen und sich was frischen angezogen hatte an seinen PC und ging die Verkäufe seiner Bilder durch und prüfte die Zahlungseingänge. Immer wieder sah er zu Duke herüber, um sicher zu gehen, dass es dem Schwarzhaarigen gut ging. Um 15 Uhr klingelte es an der Tür. Er stand auf, fuhr den PC runter und schloss dann leise die Schlafzimmertür hinter sich, damit Duke nicht aus seinem erholsamen Schlaf erwachte. Dann ging er zur Haustür und öffnete.

„Alister! Komm doch herein!“, trat er einen Schritt zur Seite, um den Rothaarigen herein zu lassen. „Möchtest du einen Kaffee?“, bot er gleich an, denn Alister sah noch fertiger aus, als noch am Vormittag. „Gern!“, nickte dieser und folgte Tristan dann, nachdem dieser die Tür hinter ihnen geschlossen hatte in die Küche.

„Setzt dich doch!“, deutete Duke auf einen Hocker vor der Kücheninsel, während er die Kaffeemaschine auffüllte und anstellte. Anschließend stellte er eine Tasse für Alister auf den Tisch und setzte sich. „Eine harte Nacht und ein harter Tag war das für euch nicht?“, blickte er den Rothaarigen besorgt an, denn die dunklen Ringe unter dessen Augen waren kaum mehr zu übersehen. „Allerdings!“, fuhr sich Alister mit der Hand durchs Gesicht, während er an den ganzen Papierkram dachte, denn er noch hatte ausfüllen müssen. „Wie geht es Duke?“ „Ganz OK, ich bin sicher er hat Kopfwahl, aber du kennst ihn ja, er lässt sich nur ungern etwas anmerken! Momentan schläft er, ich hoffe das es ihm danach besser geht!“, antwortete Tristan mit ein wenig Unmut. Er wäre gern mehr für Duke da, aber dieser ließ ihn ja nicht, außer um mit ihm zu schlafen.

„Allerdings! Duke ist stur wie ein Esel und so Blind wie ein Maulwurf, wenn es um die

Gefühle anderer geht! Man sieht dir deine Sorge um ihn nur zu genau an und ich bin froh, dass Duke obwohl er so ist, wie er ist jemanden gefunden hat der nur sein Bestes will und reichlich Geduld mit ihm hat!", spielte Alister mit dem Henkel seiner Tasse. „Ich gebe mein bestes, aber es ist nicht immer leicht! Zumal wenn man immer wieder zu hören bekommt, dass es noch andere gibt!", seufzte der Braunhaarige, während er wieder aufstand, weil er nun doch ein wenig aufgeregt war und einfach was zu tun brauchte. Er wusste nicht woher auf einmal das Bedürfnis kam sich jemanden mitzuteilen, aber er war froh, dass es Alister war, mit dem er über Duke reden konnte, denn dieser kannte ihn eben am besten und konnte ihm vielleicht einen Einblick ins Seelenleben des Schwarzhaarigen gewähren, denn er bisher noch nicht gehabt hatte.

Alister horchte auf. Also stimmte es wirklich, dass Duke Tristan bisher noch nicht gesagt hatte, dass es neben ihm keinen anderen mehr gab. Er rang mit sich, ob er es Tristan sagen sollte, fand aber dass es die Aufgabe seines Partners war, wenn dieser sich endlich mal dazu durchrang einzusehen, dass Tristan ihm wirklich sehr viel mehr bedeutete, als er sich eingestehen wollte. „Ich kann mir vorstellen, dass das hart für dich ist, aber gib ihn deswegen nicht auf, zeig ihm wie wichtig er dir ist und hoffe darauf dass er selbst in Zukunft einsieht, dass du einfach das Beste bist was ihm überhaupt passieren konnte!", erwiderte Alister ernst und er meinte es auch so. Tristan der im Schrank nach Keksen gesucht hatte blieb nach diesen Worten einen Moment wie erstarrt stehen. Er wollte nur zu gern glauben dass das was der Rothaarige gesagt hatte wahr war, dass er nur genug Geduld brauchte, damit Duke einsah, dass er der Richtige für ihn war, aber es war so verdammt schwer. Mit der Keksdose in der Hand drehte er sich wieder zu Alister um, stellte diese auf den Tisch und schenkte ihm dann Kaffee ein. „Zucker, Milch oder beides?", wollte er freundlich wissen. „Schwarz! Danke!", nippte Alister an dem Kaffee und war dankbar für den Koffeinschub, der ihn noch eine Weile wach halten würde. Der Braunhaarige setzte sich dann nach einem Blick auf die Uhr und der Gewissheit, dass er noch Zeit bis zu seinem Termin hatte wieder an den Tresen zu Alister. „Denkst du wirklich dass er das jemals einsehen wird?", wollte dieser nun hoffnungsvoll wissen. „Allerdings! Ich kenne Duke nun schon seit einer Ewigkeit und erst seit er dich kennengelernt hat kommt endlich Bewegung in sein Leben, er lächelt öfters und er redet mal mit mir nicht nur über den Sex den er gehabt hat, sondern auch öfters mal über dich und das was du getan hast, beruflich wie privat. Bisher hat sein Leben nur aus Sex und Arbeit bestanden, nun gibt es mehr darin und dafür bin ich dir echt dankbar.“

Duke hatte sich wirklich, seitdem er mit Tristan zusammen war verändert. Der sonst eher einzelgängerische, mürrische und draufgängerische junge Mann taute nach und nach auf und legte so immer mehr seinen eiskalten Panzer der Coolness ab. Es machte ihm natürlich Angst, weshalb er den Braunhaarigen noch immer auf Abstand hielt, egal wie sehr er auch für ihn da sein wollte, aber er war sich sicher, dass Duke auch dies früher oder später überwinden würde.

„Ich hoffe es sehr!", knabberte Tristan an einem Keks. „Halt durch, es wird sich sicher lohnen!", tätschelte Alister Tristans Hand, die auf dem Tresen lag. „Danke ... das ich mir dir reden konnte!", lächelte er den Rothaarigen dankbar an und legte dann den Keks zur Seite. „Nichts zu danken! Dafür sind Freunde doch da!", lächelte dieser zurück. „Manchmal muss ich gestehen bin ich ja ein wenig Eifersüchtig, dass Duke dich zuerst getroffen hat!", gab er zu. Tristan errötete leicht! „Charmeurl!", grinste er. „Ich

mein es ernst! So jemanden, der wie du ist, denn hätte ich auch gern in meinem Leben! Aber ich denke Duke brauchte dich eben einfach mehr, so dass ihr euch zuerst begegnet seid!“ „Du findest sicher noch den Richtigen und ich halt auch mal die Augen auf, ob mir jemand auffällt der zu dir passen könnte! Wenn du magst natürlich!“, blitzten Tristans Augen, vor Freunde ein wenig, auf. Er mochte Alister als Freund sehr gern und dieser verdiente es einfach den passenden Freund für sich zu finden. Niemand sollte allein sein! „Das wäre wirklich sehr lieb! Danke!“, lehnte sich Alister vor, dann küsste er den Braunhaarigen ganz sachte und zum Dank.

Duke war in der zwischen zeit aus seinem Schlaf erwacht. Er hatte sich im Bett ein wenig geräkelt und hatte dann gemurrt, als er Tristan nicht neben sich im Bett gefunden hatte, um eine weitere Runde ihres Liebesspiels einzuleiten. Die Kopfschmerzen waren fast weg und so könnten sie es sicher nun wilder angehen lassen. Also stand er auf, zog sich seine Sachen, bis auf die Schuhe und seine Jacke an, um den Braunhaarigen zu suchen und wenn nötig ins Bett zu zerren, selbst wenn dieser eigentlich noch einen Termin hatte. Auf das was er aber dann zu sehen bekommen hatte war er nicht gefasst gewesen.

Tristan, sein Tristan saß mit Alister an der Kücheninsel und die beiden küssten sich und in seinen Augen auch noch recht vertraut. Von dem Gespräch der beiden, das sie vorher geführt hatten hatte er natürlich nichts mitbekommen. Sofort kochte die Wut und die Eifersucht in ihm hoch. Wie konnten die beiden es wagen es hinter seinem Rücken miteinander zu treiben? Wie konnte Tristan einen anderen haben, wo er doch ganz allein ihm gehören sollte! Verdammt! ballte er seinen Hände zu Fäusten. Und Alister ... wie ... wie konnte sein bester Freund ihm so etwas antun? Dafür sollten sie zahlen! Alle beide!

„Wie lange treibt ihr es schon hinter meinem Rücken miteinander?“, ertönte mit einem mal Dukes wütende, beinah zischende Stimme. Alister und Tristan fuhren erschrocken auseinander. „Was?“, wollte Tristan fassungslos wissen. Hatte ... hatte er da gerade richtig gehört, dass Duke ihnen vorwarf etwas miteinander zu haben. „Du hast schon richtig gehört! Seit wann geht das mit euch.“ Alister stand auf, drehte sich beschwichtigend zu seinem Partner und Freund um. „Es ist nicht wonach es aussieht! Das war nur ein harmloser Kuss unter Freunden!“, versuchte er sich dem Schwarzhaarigen verständlich zu machen. „Ja klar, so sah das natürlich auch aus!“, brüllte Duke zurück. Alister zuckte zusammen. „Alister hat recht! Das war nur ein Kuss unter Freunden, als Dank, das wir einander zugehört haben! Verdammt nochmal!“, wurde Tristan langsam echt wütend. Wie konnte Duke es wagen das freundschaftliche Band, dass zwischen ihm und Alister entstanden war so in den Dreck zu ziehen? Dieser Idiot! dachte er fassungslos und immer wütender. „Das nehme ich euch nicht ab! Also wie lang schon?“, sah er beide fest und auf eine Antwort wartend an. „Da ist nichts zwischen uns!“, beharrte Alister auf seinem Standpunkt. Duke schnaufte nur verächtlich. Wie konnte die beiden es wagen ihn weiter zu belügen?

„Lass es!“, wandte sich Tristan an Alister. „Er glaubt eh nur was er denken will! Und ich bin es nach der Szene auch endgültig leid!“, drehte er sich mit vor Wut blitzenden Augen wieder zu Duke. „Weißt du was?“, tippte er diesem mit dem Zeigefinger auf die Brust. „Ich will das du deine Sachen zusammen raffst und verschwindest. Du spielst dich hier als eifersüchtiger Freund auf, dabei sind wir ja noch nicht mal fest

zusammen! Du wolltest eine reine Sexbeziehung und die hast du bekommen! Das ich darunter gelitten habe hast du keine Sekunde wahr genommen! Dann rede ich einmal darüber mit einem Freund, der mir auch noch Mut macht durchzuhalten und darauf zu vertrauen, dass du meine Gefühle irgendwann erwidernst und dann ziehst du sowohl ihn als auch mich in den Dreck mit diesen falschen Beschuldigungen. Es reicht mir, geh doch zu deinen anderen Gespielen und spiele dich dort als großer Macker auf! Verschwinde und komm nie wieder!“, brüllte Tristan Duke zum Ende hin schon geradezu an. Duke war zu wütend, über Tristans Triade an Anschuldigungen, dass er deren Bedeutung nicht wahrnahm. Stattdessen brüllte er zurück. „Fein ... wie du willst, dann verschwinde ich eben!“ Er rauschte ins Schlafzimmer, zog seine Schuhe an, griff sich seine restlichen Sachen, warf dann auf dem Weg zur Haustür den beiden einen verächtlichen Blick zu und warf die Tür lautstark hinter sich ins Schloss.

Tristan der bis gerade eben noch ziemlich wütend gewesen war sackte jetzt gerade zu ein wenig in sich zusammen, dann drehte er sich zu Alister um. „Danke für alles! Aber ich möchte jetzt allein sein!“, küsste er ihn auf die Wange, dann rauschte er an ihm vorbei und rauf in sein Atelier, wo er sich erstmal auf die Couch setzte, die Beine an seine Brust zog und krampfhaft versuchte nicht auf noch wegen dem Idioten zu weinen, sondern lieber froh zu sein, ihn endlich los zu sein. Doch es tat einfach zu weh, zu viel Gefühl hatte sich schon in ihm gegenüber Duke entwickelt, als das er darüber froh sein konnte Duke verloren zu haben und das nur, weil er sich so idiotisch und eifersüchtig aufgeführt hatte.

Alister war einfach geschockt über den Ausbruch an Emotionen und deren Auswirkungen. Wie es aussah war Duke vor Eifersucht durchgeknallt, Tristan hatte Schluss gemacht und er stand zwischen den Stühlen und konnte sowohl Dukes Wut, als auch Tristans Trauer gerade zu körperlich spüren. „Verdammt! So darf das doch nicht Enden!“, seufzte er. Sollte er Duke oder Tristan nachgehen? Er entschloss sich für Duke, denn alles weitere würde nun von dem Schwarzhaarigen abhängen.

Er holte diesen auf der Straße ein. „Duke ... warte!“, versuchte er ihn am Arm zu packen, doch dieser riss sich los. „Lass mich in Ruhe! Verdammt!“, knurrte dieser. Er hatte ganz sicher nicht vor gerade jetzt mit dem anderen zu reden, wo er herausgefunden zu haben glaubte, dass dieser ihn mit seinem ... mit Tristan betrog. „Das kann ich nicht ... denn du machst gerade den größten Fehler deines Lebens!“, hielt Alister dagegen. „Duke!“, versuchte er ihn erneut zu packen. Daraufhin drehte sich der Schwarzhaarige um, holte aus und wollte seinem Freund eine reinhauen, doch da dieser Duke nur zu gut kannte wich er aus, packte den anderen und drückte ihn gegen die nächste Hauswand. Das er diesen Griff mal bei seinem Partner und keinem Kriminellen würde anwenden müssen hätte er nie gedacht. „Was ... willst du? Du hast doch jetzt freie Bahn, also geh zurück und besorge es ihm richtig, damit er mich vergisst!“, zischte Duke, der sich versuchte zu befreien, aber gegen Alisters Griff einfach nicht ankam und das obwohl er den doch nur zu gut aus Erfahrung kannte und wissen musste, wie man ihn aushebeln kann. „Du Idiot! Selbst wenn ich das wollte, so würde es nie dazu kommen! Tristan liebt dich, verdammt nochmal!“, raunte er ihm schon reichlich genervt über Dukes uneinsichtiges Verhalten ins Ohr. Der Schwarzhaarige versteifte sich. „Was ...?“ „Er liebt dich! Seit wann kann ich nicht sagen, aber er tut es! Ich weiß nicht, warum du es nicht gesehen hast, aber es steht ihm ins Gesicht geschrieben! Und du Idiot liebst ihn auch oder bist zumindest

ernsthaft in ihn verliebt! Sonst hättest du nicht alle anderen in den Wind geschossen und würdest mir ständig von Tristan vorschwärmen. Verdammt! Reiß dich endlich zusammen und dann geh zurück, krieche vor ihm zu Kreuze und hoffe, dass er dir noch eine Chance gibt. Andernfalls werde ich vielleicht wirklich mein Glück versuchen!“, stichelte zum Schluss noch ein wenig, damit Duke einen weiteren Anreiz hatte zu tun was er ihm sagte. „Aber ... wie kann ... was ist wenn ich ... im Dienst ... !“, wollte Duke gleich Ausflüchte suchen. „Denk darüber nicht nach, komm ihm erstmal näher und dann rede in Ruhe mit ihm darüber, was passieren könnte, aber lass dir davon nicht alles kaputt machen! Sein Leben allein zu verbringen, dafür ist niemand geschaffen!“, stellte der Rothaarige klar, der nun wieder von Duke abließ. „Geh zurück oder lass es aber entscheide dich!“, meinte er noch, bevor er sich von dem Schwarzhaarigen abwandte und zu seinem Wagen ging, um nachhause zu fahren. Er hatte getan was er konnte, alles weitere lag bei Duke und bei Tristan.

Duke sah ihm nachdenklich nach. Alister hatte recht! Er musste sich für oder gegen Tristan entscheiden und zwar jetzt! Er mochte ihn, sehr sogar und hatte sein Verhalten vorhin nicht zu deutlich gezeigt, das da mehr für ihn als nur Sex im Spiel war. Aber andererseits wollte er Tristan auch nicht zumuten, was seine Mutter hatte durchstehen müssen! Sein Job war gefährlich! Schon morgen könnte er nicht mehr heim kommen! „Nein ... nicht drüber nachdenken genauso wie Alister es gesagt hatte!“, befahl er sich selbst. Tristan musste diese Entscheidung treffen. Die Entscheidung, ob er damit leben konnte oder nicht! Insgeheim hoffte er es! Und somit war die Entscheidung gefallen. Er drehte sich um und ging zurück zu Tristans Wohnhaus. Nervös stand er davor. Er rang mit seinen Händen, dann klingelte er doch noch.

Tristan hatte geweint, er hatte es einfach nicht verhindern können. Als es an der Tür klingelte wischte er sich mit dem Hemdärmel über die Augen und stand dann auf. Vermutlich war das seine Galeristin, denn er hätte vor einer halben Stunde in der Galerie sein müssen. Zwar hatte er keine Lust sich jetzt auch noch eine Predigt über Pünktlichkeit von ihr anhören zu können, aber hier ging es ums Geschäft und auf das würde er sich nun erstmal konzentrieren. Je mehr Arbeit desto besser! dachte er und ging dann runter. Er öffnete die Tür, erstarrte und schlug dann doch noch lautstark die Tür zu. Duke! schlug sein Herz unwahrscheinlich schnell und hart in einer Brust vor Aufregung. „Was ... was willst du?“, rief er durch die Tür.

Duke seufzte. Das war ja mal ein guter Anfang. Tristan sah ihn und warf dann gleich die Tür ins Schloss. Würde er nun für immer ausgesperrt bleiben? „Ich will reden! Bitte!“, legte er die Hände auf die Tür. „Reden? Es ... gibt nichts mehr zu reden!“, versuchte Tristan die Ruhe zu bewahren, denn nichts lieber hätte er getan, als die Tür geöffnet und Duke in seine Arme zu schließen und diese unverschämt gut schmeckenden Lippen zu küssen. Gott, war er masochistisch veranlagt! dachte der Braunhaarige, dem allein bei dem Gedanken schon heiß wurde, dabei hatte er den anderen doch gerade erst für ein idiotischen Verhalten aus seinem Leben geworfen. Er lehnte sich mit dem Rücken an die Tür und seufzte schwer. „Bitte! Tristan! Ich weiß ich bin ein Idiot, das hat mir Alister nur zu deutlich gemacht, aber ... lass uns reden!“, lehnte Duke seine Stirn an die Tür. Natürlich verdiente er es nicht, sofort herein gelassen zu werden, aber er hasste es darum betteln zu müssen, doch Tristan war es das wert. „Nein ... es ist alles gesagt! Geh einfach, geh zu deinen anderen Typen und

nerve die, aber lass mich in Ruhe!“, hielt Tristan dagegen. Nicht noch einmal wollte er so verletzt werden, wie es die Worte von Duke getan hatte, als er Alister und ihn bezichtigt hatte das sie was miteinander hatten und nicht nur den Schmerz wollte er nicht mehr, er wollte auch nicht nur einer von vielen sein, der nun mal im Augenblick am interessantesten war, aber jederzeit ausgetauscht werden konnte.

„Tristan ... - gab es einen Augenblick er Stille - ... es gibt keine anderen mehr!“, gab Duke nun endlich zu. Tristans Augen weiteten sich. „Was?“, entwich es ihm ungewollt und voller Aufregung. Sollte er wirklich glauben, was Duke da sagte? „Es gibt keine anderen mehr und das seit gut drei Monaten!“, sprach Duke weiter. Wenn Tristan es wollte, dann mussten sie eben durch die Tür miteinander reden. „Ich hab dir weiter was vor gemacht, weil ich Angst hatte mich gänzlich auf dich einzulassen. Du bist ... der erst für den ich wirklich was empfinde! Das ist auch der Grund warum ich vorhin von Sinnen war und euch so ungebührlich beschimpft habe! Ich war verdammt nochmal eifersüchtig!“, breitete Duke sein Seelenleben vor dem Braunhaarigen aus und hoffte darauf das dieser es nicht zerstören würde. „Du empfindest was für mich?“, konnte man aus Tristans Stimme Fassungslosigkeit, aber auch den Hauch von Hoffnung und Freude heraus hören. „Ja ... aber ich hatte Angst das ...! Meine Mutter verlor meinen Vater, er war auch Polizist, als er im Dienst getötet wurde. Ich bekam hautnah mit, wie meine Mutter fast daran zerbrach und wie sie noch heute darunter leidet, das wollte ich, nachdem ich mich entschlossen hatte auch zu Polizei zu gehen, niemanden antun und darum schottete ich mich ab und gab mich der Gefahr und lockeren Sexaffären hin, aber mir ist nun klar geworden, das ich so ein Leben nicht mehr will, dass die Entscheidung, ob du mit dieser Gefahr und mit meinem Beruf leben kannst bei dir liegt! Du musst entscheiden, ob du mich noch willst oder nicht!“, richtete sich Duke wieder auf. „Denk darüber nach! Ich werde dir alle Zeit der Welt geben! Du hast meine Nummer, melde dich ... bitte ... wenn du dich entschieden hast“, drehte sich der Schwarzhaarige nun schweren Herzens um und ging. Er wusste, dass er Tristan Zeit geben musste und nicht drängen durfte.

Tristan war fertig mit seinen Nerven und rutschte mit den Rücken an der Tür herunter, bis er an dieser lehnend am Boden saß. Das war alles einfach zu viel heute gewesen. Er musste wirklich nachdenken und er war froh, das Duke ihm die Zeit dazu geben würde.

Wochen vergingen in denen Duke nichts von dem Braunhaarigen gehört hatte. Er verging fast vor Verlangen und Sehnsucht nach dem anderen, meldete sich aber selbst nicht bei ihm, um ihm eben die Zeit zu geben die er brauchte. Stattdessen hatte er sich mit Alister ausgesprochen und ihre Freundschaft so gut es ging gekittet. Wie fast jeden Abend in den letzten Wochen saß er wieder nach Feierabend bei Alister zuhause mit ihm vor dem Fernseher, um sich ein Baseballspiel anzusehen, Bier zu trinken und Pizza zu essen. Ab und an gingen sie auch in eine Bar, an deren Theke er dann meist deprimiert saß, an seinem Bier nippend, während der Rothaarige sich jemanden aufzureißen versuchte, in der Hoffnung vielleicht auch noch den Einen zu finden.

Duke tat Alister wirklich leid, aber verdient hatte er das warten aber dennoch, denn Tristan war tief verletzt worden! „Hey ... er wird schon noch anrufen!“, knuffte er Duke in den rechten Oberarm, als dieser wieder deprimiert drein sah. „Ich hoffe es!“,

seufzte der. „Ganz sicher! Er braucht eben Zeit!“, reichte er dem Schwarzhaarigen ein kaltes Bier vom Couchtisch. „Hnn ...!“ murmelte Duke nur, dann stießen sie an und nahmen einen Schluck aus ihren Flaschen. Plötzlich erklang ein lauter Signalton und beide zuckten zusammen. „Das ist mein Handy!“, war Duke auf einmal ziemlich aufgeregt, stellte das Bier auf den Tisch und versuchte dann das Handy aus seiner Hosentasche zu holen. Es fiel ihm fast aus seiner Hand auf den Boden, aber dann hielt er es doch noch fest. Er sah aufs Display und erkannte, das er eine SMS bekommen hatte und zwar von Tristan. Duke atmete tief durch, während Alister gespannt neben ihn saß und auf das Display starrte.

Dann endlich öffnete er die Nachricht in der Stand:

Ich will dich noch immer in meinem Leben! Auch mit deinem Job! Lass uns reden! Bin zuhause bei mir!

Tristan

„Er ... er will mich!“, sprang Duke, aufgeregt und doch überglücklich, auf. Er schnappte sich seine Lederjacke und ging zur Haustür. Alister folgte ihm. „Tut mir leid, dass ich jetzt einfach geh! Wir sehen uns morgen!“, sah er ihn ernst und entschuldigend an. „Kein Problem! Die Liebe geht vor! Also los geh und hol ihn dir! Ich freue mich für euch!“, lächelte Alister. „Danke! Für alles!“, schlug Duke Alister einmal freundschaftlich auf die Schulter, dann beeilte er sich runter zu seinem Motorrad zu kommen.

Alister schloss die Tür hinter ihm und ging ans Fenster. Er sah Duke nach, als dieser los fuhr und das Lächeln wich einem traurigen Ausdruck auf seinem Gesicht. Wie gern wäre er jetzt nicht allein hier! dachte er bekümmert.

Ende